

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1871

24.1.1871 (No. 20)

Badische Landes-Zeitung.

Karlsruhe, Dienstag, den 24. Januar

№. 20.

Karlsruhe, Dienstag, den 24. Januar

1871.

Drahtberichte.

Verailles, 22. Jan. Die vor Paris erzielte Beschließung gegen St. Denis hat gute Ergebnisse: am 22. verstumte dort das feindliche Feuer fast ganz. In Saint Denis und Paris mehrere Feuerbrünste bemerkt. — Eine fliegende Kolonne unter Oberleutnant Debschütz verpöngte in der Gegend von Bourmont (obere Maas) Mobilgarden. Des Feindes Verlust über 180 Mann. Derselbe 4 Verwundete.

Bordeaux, 22. Jan. (Regierungsnachrichten.) Dole ist von Preußen besetzt. — Aus Dijon wird vom 21. d. Abends 10 1/2 Uhr gemeldet: Heute Morgen 8 Uhr fand in der Umgegend von Dijon ein Kampf gegen zahlreiche feindliche Truppen statt. Der Kampf entwickelte sich namentlich in der Nähe von Noyes, Fontaine, Tallaunt und Seine. Französische Truppen waren von Noyes, Fontaine, Tallaunt und Menotti Garibaldi im Gefecht. Im Allgemeinen behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Die preussischen Truppen gehörten dem pommerischen Armeekorps an. Die französischen Verluste sind erheblich. Man glaubt, die Schlacht begänne morgen von Neuem. Die preussischen und französischen Vorposten stehen sich einander in nächster Nähe gegenüber. Noyes la Ville liegt nördlich von Dijon, Tallaunt unmittelbar westlich von da, Seine am Nordabhang des Mont Tassot, nordwestlich von Dijon, Fontaine française an einem See nordöstlich von Dijon, unweit der Straße von Langres nach Dijon. Wenn es sich bestätigt, daß Bourbaki seinen Rückzug auf Besancon nimmt, so läßt die Besetzung von Dole durch die Preußen die Möglichkeit einer Einschließung Bourbaki's hoffen, da Dole südwestlich von Besancon liegt. Bourbaki somit zwischen das Werder'sche Korps im Nordosten und die Pommeren im Westen und die in Dole befindlichen Preußen im Südwesten eingeklemmt wäre. (Die Red.)

Vom Kriegsschauplatz.

Verailles, 16. Jan. (Rd.Z.) Der Wind weht nicht mehr aus Nordosten und die Bewohner von Versailles werden dadurch in Bezug auf das Bombardement von Paris in eine trügerische Sicherheit gewiegt. Man hört den Kanonendonner der Beschließungsbatterien nicht mehr hier. Aber die Arbeit unserer Kanoniere dauert trotzdem ununterbrochen fort. Nach den Forts Issy u. Vanves ist nun auch Fort Montrouge gänzlich zerstört und völlig zum Schwitzgen gebracht. Gestern Nachmittag bemerzte man eine große, starke Feuerzule, dicht hinter der Insel Billancourt, die Seine entlang, auf dem Wege nach dem Marsfeld, wo Karten u. Pläne (auch meiner Erinnerung) zufolge die berühmte Karl'sche Fabrik für Eisenbahnbedarf liegt, welche in den letzten Monaten in eine Geschützfabrik umgewandelt worden war. Die Feuerbrunst muß überaus mächtig gewesen sein. Sie währte mehrere Stunden lang. Den Parisern muß jetzt das spöttische Räthel ob unseres Bombardements und seiner angeblichen Erfolglosigkeit auf den freivolten Lippen erfordern sein; denn schon fallen die Granaten dicht an den Mittelpunkt der Stadt. Jetzt, wo die Gefahr an sie wirklich herantritt, wo außer dem Komfort auch Leben, Vermögen, Haus und sonstige Sicherheit auf dem Spiele steht, jetzt ist die Zeit gekommen, wo etwas gezeigt werden muß, das wirklichem Heroismus einigermaßen ähnlich sieht. Bis dato waren die eigentlichen Helden nicht die Belagerten, sondern unsere eigenen Soldaten, die müthig und unentwegt im Granatenregen der Forts Tag und Nacht auszuhalten hatten, ohne auch nur die dem Muthigsten sonst unentbehrliche Privatgenugthuung zu haben, auch ihrer Seite durch Geschützfeuer dem Feinde Schaden zuzufügen. Auf unserer Seite fiel Monate lang kein — wenn ich mich so ausdrücken darf — kein offener Schuß, und die müthvolle Ergebung der Besatzungstruppen ist vielleicht eines der größten Wunder, welche in diesem Kriege als Folge preussischer Disziplin zu bescheinigen gekommen. Für den Moment sucht sich Trochu durch seine, stets mit wenigen Bataillonen unternommene, man möchte meinen, rein platonische Ausfälle zu helfen, die den Belagerten leblich Bewegung und Vertrauen wiedergeben sollen. So wurden vorgestern Morgen gleichzeitig kleine Demonstrationen gegen Notre-dame de Clamart, gegen den Berg Arvon, gegen Le Bourget und gegen Meudon unternommen. An den meisten dieser Stellen kam es nicht einmal zum Gebrauch der Handfeuerwaffen. Einige wohlgezielte Artilleriefalven genigten genöthlich, um die hervorbrechenden Pariser zu schleunigem Rückzug zu bewegen. Auf dem Plateau von Arvon war selbst das nicht nöthig; hier brachten die wackelhabenden Bedienungsmannschaften nur ein eben so plötzliches, als kräftiges „Hurrah!“ erschallen zu lassen, um die Pariser das Hakenpanier ergreifen zu machen, und nur vor Notre-dame de Clamart bedurfte es der Ausschmückung einer bayerischen Plänklette, um den Feind wieder zu verjagen.

Vor Velfort, 15. Jan. (Rd.Z.) Unser Gegner in der Festung hatte offenbar Kenntniß vom Anmarsch eines Entsatzheeres erhalten; er beobachtete, mehrfach Ausfälle zu machen, ohne indessen dazu zu gelangen. Am 2. und am 11. d. war den Deutschen die Ablicht verathen worden; doch müssen Nachrichten von außerhalb, daß es zum Ausfall noch nicht Zeit sei, das Aufgeben der Unternehmungen veranlaßt haben. In der Stadt selbst herrscht Besatzung; Alles überdeckt in die Keller, wohin die Geschosse nur schwer zu gelangen vermögen. In der Umgegend herrscht große Noth, schaarenweise ziehen Bettler, namentlich zerlumpte Kinder, umher u. jodeln das Mitleid der Soldaten an, die ihnen denn auch geben, was sie nur entbehren können. Außer den 12pfündigen Geschützgeschützen und französischen Mörsern kommen gegen Velfort noch Bäckstuckartillerie zur Anwendung. Derselben enthalten 41 kleine Kugeln, die bis auf 800 Schritte von furchtbarer Wirkung sind. Hier liegen neben den von Ihrem Korrespondenten aus der badischen Abtheilung gemeldeten Vadenen im Ganzen 6 bayerische Festungsbatterien, alle schweren Kalibers. Das Bombardement ist ein furchtbares und gibt dem Straßburger wenig nach. Noch wehren sich die Franzosen heldenmüthig; doch bald wird ihre Widerstandskraft gebrochen sein.

Chatillon sur Seine, 12. Jan. (Eh.Z.) Das 7. Korps hat in letzter Zeit viele Bewegungen in den Departements Code d'Or und Yonne ausgeführt und ist jetzt mit dem 2. und 14. Korps und einzelnen detachirten Truppenkörpern in einen größeren Armeeverband unter dem Oberkommando des Generals der Kavallerie von Manteuffel eingetreten. Der Zweck der seitherigen Bewegungen und Konzentrationen wird sich bald in größeren Aktionen herausstellen. Ein neu formirtes Detachement unter Oberst von Dannenberg, bestehend aus dem 60. und 72. Regiment, 3 Schwadronen westfälischer Ulanen und 2 Batterien westfälischer Artillerie, und ebenfalls zu vorgedachter Armee gehörend, hat in den letzten Tagen wiederholt Gefechte mit den Garibaldianern zu bestehen gehabt. Vorgestern wurden 8 Kerze vom Garibaldianer Korps hier als

Gefangene eingebracht, weil sie auf unsere Truppen geschossen hatten. Sie trugen das rothe Kreuz an Arm und Hüfte. Heute erschien in einem feinen Wagen ein weiblicher Arzt, besser gesagt eine Feld-Arztin vom Garibaldianer Korps beim kommandirenden General, um einen von uns gefangenen Lazarethgehilfen auszuliefern und die 8 Kerze dafür einzutauschen. Unser Lazarethgehilfe wurde als Neutraler natürlich hier zurückgehalten und die Auslieferung der 8 Kerze, welche ihr Vetter überschrieben haben, inzwischen auch bereits auf der unfeindlichen Reise nach Deutschland sind, verweigert. In vergangener Nacht sind auf der Strecke von hier nach Chaumont die Schienen wieder aufgerissen worden, wodurch einem für hier bestimmten Proviantszuge 6 Wagen entgleiteten, während die Lokomotive merkwürdiger Weise wieder auf die Schienen kam und deshalbs Niemand vom Personal verlegt worden ist.

Chatillon. (Rd.Z.) Manteuffel ist am 13. d. von Chatillon mit dem 2. und dem größten Theile des 7. Armeekorps, so wie dem zum 3. Armeekorps gehörigen 80. Regimente abmarschirt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. (St. A.) Mit besonderer Spannung waren die Blätter nach dem östlichen Kriegsschauplatz in den Bogenen gerichtet, wo General von Werder mit seinen tapferen Truppen nach dreitägiger Schlacht und heldenmüthigem Widerstand den General Bourbaki zum Rückzuge genöthigt und sich die besondere Anerkennung des obersten Kriegsherrn erworben hat. Die Behauptung des 14. Korps in seinen Stellungen war an sich schon ein Sieg gewesen. Die von General v. Werder wieder ergriffene Offensivethat aber ein Ereigniß von hoher strategischer Bedeutung, das sich in seinen Folgen erst später werden beurtheilen lassen. Der beachtliche Einsatz von Velfort ist hiernach völlig gerechtfertigt. — Inzwischen gewinnt der artilleristische Angriff auf Paris immer mehr an Bedeutung, wie an Wirkung, während die von Seiten des Feindes gemachten Anfallsversuche an thatfächlicher Bedeutung mehr und mehr verlieren. Die Ergebnisse der sechsmonatlichen Kriegsführung sind überraschend und groß: die ursprünglich feindliche Seite in das Feld gestellten Armeen befinden sich fast ganz in deutscher Kriegsgefangenschaft; von den seit Anfang September nach und nach organisirten republikanischen Truppenkörpern ist auch nicht ein bedeutender militärischer Erfolg erzielt, vielmehr auch ein großer Theil dieser zuletzt genannten Heere bereits Kriegsgefangenen worden. In diesem Augenblicke aber sind sammtliche feindliche Armeen weiter wie zu irgend einem Zeitpunkt seit Beginn des Winterfeldzuges von Paris abgedrängt und enfiert, während die Hauptstadt mehr denn je seit dem ersten Tage ihrer Einschließung die Folgen des inneren Mangels, wie des äußeren Angriffes zu fühlen beginnt. Mehr wie ein Drittel des feindlichen Landes ist von den deutschen Heeren besetzt: 27 Departements sind ganz oder größtentheils in ihrem Besitze. Ein Gebiet von etwa 2800 Quadratmeilen mit 1 1/2 Millionen Einwohnern fällt (von den 9880 Quadratmeilen mit 38 Millionen des Landes) unmittelbar der Wirkung des Krieges. Die Festungen Metz, Straßburg, Schleisstadt, Breisach, Marsal, Pfulzburg, Loul, Verdun, Soissons, Poen, Dieulouart, Montmedy, Metz, Peronne, Rocroi, die festen Punkte von Niselsburg und Mompelgard, so wie die Citadelle von Amiens, sammtlich mit ungeheurer Kriegsmaterial, sind genommen. Metz, Velfort, Langres, Longwy, Givet-Charlemont, Paris sind belagert oder eingeschlossen. Die große Defensivkraft Frankreichs ist durch diesen Krieg wiederum erwiesen worden, und erscheint es im Hinblick hierauf ganz befremdlich, einer so starken und kriegerischen Nation gegenüber für Deutschland eine strategisch gesicherte feste Grenze zu gewinnen.

Mühlhausen, 18. Jan. (Eh.Z.) Bourbaki ist noch nicht hier angelangt, wohl aber ein Theil seiner Armee, bestehend in 504 Mann, welche mit der Eisenbahn von Dammstadt unter preussischer Bedeckung heute Abend 4 Uhr hier eintrafen. Das Hilfskorps war von ihrer bevorstehenden Ankunft schon Mittags in Kenntniß gesetzt worden, und daher sofort mit warmen Kleidern bei der Hand. In der That war auch schnelle Hilfe nöthig. Ich sah unter Anderm einen mobilisirten Nationalgardisten, der gar keine Strümpfe und nur noch Fragmente von Schuhen an den Füßen hatte. Unter den Gefangenen machte sich ein französischer Genarm mit dem großen geschichtlichen Hute auf dem Kopfe besonders bemerklich. Da wegen Verspätung des Straßburger Zuges die Weiterbeförderung der Gefangenen nach Deutschland bis zum späten Abend verzögert wurde, konnten einige derselben, welche aus Mühlhausen gehörig waren, ihre Eltern und Verwandten empfangen und denselben ihre Ergebnisse erzählen. Eine Anzahl von ihnen hatte die Hoffnung auf schließlichen Sieg noch nicht aufgegeben, und meinten, es könne noch Alles gut gehen, andere konnten der Lage keine so rosigte Seite abgewinnen, und äußerten, daß ihrer Ansicht nach ziemlich Alles vorüber sei. — Die Preußen, welche das Städtchen Mompelgard (Montbelliard) einen Tag hindurch in den Händen der Franzosen gelassen hatten, nahmen den darauf folgenden Tag wieder Besitz von demselben. — Der heutige Zug von Straßburg brachte wieder 8 Geschütze schweren Kalibers, die diese Nacht noch nach Velfort geliefert werden sollen. — Mit dem Gefangenenzug kam auch ein Saug, der nach der Meinung vieler notwendig die Leiche des Generals v. Werder enthalten mußte. — Der Schwerpunkt des Krieges scheint gegenwärtig in die Gegend von Velfort gebracht zu werden. Aus dem ganzen Süden Frankreichs werden alle verfügbaren Truppen dahin verlegt; deutsche, sehr bedeutende Verstärkungen treffen nicht nur aus Deutschland, sondern selbst aus Frankreich ein. Die Besatzung von Velfort ist ebenfalls nicht untätig u. macht fast täglich Ausfälle, die aber immer ohne Ergebnis für sie ablaufen. Die Beschließung hört fast keinen Augenblick auf, und ist besonders die Nacht über in verschiedenen Theilen von Mühlhausen sehr hörbar, da die Entfernung Velforts von hier nur 35 Kilometer (ungefähr 9 deutsche Stunden) beträgt. — Die Schweizer haben sich ebenfalls wieder auf die Beine gemacht und halten nun die Grenzen bei Pruntrut und Bolof fast täglich, obgleich ihnen das früherer allzu vortheilhafte Truppenangebot fast übermäßige Ausgaben und lebhaftes Beschwerden von Seiten der aufgetretenen, in ihren Geschäften benachtheiligten Milizen zwog.

Brüssel, 21. Jan. Die Jades, belge theilt aus Paris vom 17. Jan. folgendes mit: Die Zeitungen fordern erschieden, daß Trochu kräftig zur That spreite, besonders sprach sich Richard hieran aus. Ein Truppenrat, bestehend aus Binon, Rigault de Genouilly und Clement Thomas war bereits bezeichnend, und die weitere Leitung der Vertheidigung zu übernehmen; Trochu erklärte jedoch, er sey bereit, seine Entlassung zu nehmen, als Divisionsgeneral in die Armee zu treten, falls seine Kollegen ihrer Seite bereit seyen, die Verantwortlichkeit für die Ausführung des zwischen ihm und den Führern der in den Provinzen stehenden Armeen verabredeten Planes zu übernehmen. Da diese Verantwortlichkeit Niemand übernehmen wollte, so kam keine Änderung zu Stande. — Es heißt, es werde eine Konferenzsammung in Paris beabsichtigt, um die Weisheit zu beschließen, welche den Marschlaufs fort. Le Fra

cais schreibt, Duportal, der Präfekt von Toulouse, solle abgesetzt und durch Lefrance ersetzt werden, welcher für eine schleunige Einberufung der gesetzgebenden Versammlung gestimmt ist.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 22. Jan. (R.Z.) Wir sind in den Stand gesetzt, in dem folgenden unsern Lesern das Schreiben an S. R. H. den Großherzog mitzuthellen, in welchem S. Maj. König Wilhelm von Preußen die Annahme der Kaiserwürde auspricht: Durchlauchtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter, Bruder und Schwiegerohn! Nachdem Eure Königliche Hoheit in Gemeinschaft mit der Gesamtheit der deutschen Fürsten und freien Städte die Aufforderung zur Herstellung der deutschen Kaiserwürde Mir haben zugehen lassen, danke Ich Eurer Königlichen Hoheit für diesen Beweis Ihres Vertrauens und halte es für eine Mir gegen das gemeinsame Vaterland obliegende Pflicht, dem an Mich ergangenen Ruf Folge zu leisten. Ich nehme die deutsche Kaiserwürde an, nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren Bewirkung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwicklung eingesetzt wurde, sondern mit dem festen Vorsatz — so weit Gott Gnade gibt — als deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu seyn, und das Schwert Deutschlands zum Schutze derselben zu führen. Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Stämme, hat seine Stellung im Rathe der Nationen wieder gewonnen, und das deutsche Volk hat weder das Bedürfnis, noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas Anderes, als den auf gegenseitiger Achtung der Selbständigkeit und gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt begründeten Verkehr der Völker zu erstreben. Sicher und befriedigt in sich selbst und in seiner eigenen Kraft, wird das deutsche Reich — wie Ich vertraue — nach siegreicher Beendigung des Krieges, in welchen ein unbedingter Angriff und verwickelt hat, und nach Sicherstellung seiner Grenzen gegen Frankreich ein Reich des Friedens und des Segens seyn, in welchem das deutsche Volk finden und genießen wird, was es seit Jahrhunderten gesucht und erstrebt.

Mit der Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe Ich

Eurer Königlichen Hoheit
freundwilliger Vetter,
Bruder und Schwiegerbruder
Wilhelm.

Karlsruhe, 22. Jan. (R.Z.) S. R. H. der Großherzog haben den Reichsrath Adolf Gerber bei der Direktion der groß. Verkehrsanstalten auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

Karlsruhe, 23. Jan. Am letzten Samstag trat hier mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, Garibaldi sey von den deutschen Truppen gefangen genommen worden. Dieses Gerücht scheint seinen Ursprung in Mühlhausen zu haben. Die Straßburger Zeitung berichtet hierüber: Mühlhausen, 18. Jan.: Zur heute Abend ist noch ein Zug mit 800 gefangenen Garibaldianern angeführt. Die zur Bewachung derselben bestimmten Preußen glauben fest und fest, daß der Alte selbst sich unter der Zahl befindet.

Freiburg, 20. Jan. Unter dem Donner der Geschütze, dem Geräusche aller Glocken und Besetzung der Stadt zur Feier der Proklamirung des deutschen Reiches wurde gestern die hiesige Bürgermeisterversammlung begonnen und heute Abend beendigt. Bürgermeister Fauler hatte im voraus im städtischen Versammlungsgebäude die bestimmte Erklärung vom 16. d. M. veröffentlicht, daß er nach beinahe 12jähriger Dienstführung „nicht in der Lage sey, eine neue Wiederwahl anzunehmen zu können.“ Nichtsdestoweniger hatte eine Versammlung von Bürgern beschloffen, ihrem bisherigen Gemeindevorstand oberhalb ihre Wahlstimmen zu geben, während von anderer Seite Fabrikant Karl Mez, Vater, als Bewerber für die Bürgermeisterei vorgeschlagen wurde. Bei der Abstimmung haben nun von ungefähr 1500 Stimmberechtigten 838 ihre Stimmen abgegeben und davon 708 Bürger für Fauler und 104 Bürger für Mez gestimmt, wozu auch Fr. Fauler somit als neuer Bürgermeister der Stadt Freiburg wieder gewählt erscheint. Die Theilnahme an der Wahl war eine auffallend geringe und eigentliche Parteimittheile fanden keine statt, was wohl der vorausgegangenen Erklärung des Hrn. Fauler und der großen Aufregung zuzuschreiben ist, welche die dreitägigen heftigen und siegreichen Kämpfe unserer deutschen und insbesondere badischen Truppen bei Velfort hervorgerufen haben. Schon heute kamen zahlreiche Verwundete über Danneberg und Straßburg in den hiesigen Lazarethen an, und die Schilderungen, welche dieselben von der hiesigen Schlacht u. dem heldenmüthigen Widerstand machen, welchen unsere braven Truppen gegen eine große feindliche Uebermacht um unmittelbaren Schutze unserer nächsten Grenzen leisteten, hat uns trotz aller Siegesfreude mit schmerzlichen bangen Erwartungen betrauert den kommenden Verluste erfüllt.

Berlin, 18. Jan. (Eh.Z.) Prof. Virchow hat sich in jeder Hinsicht vergewissert, als er vorgestern im Abgeordnetenhause dem nach dem Entschiedenem Wilsford-Inspektor Fabri aus Varmen zum Texte eines Angriffs auf den Kultusminister nahm. Daß dieser nicht Schuld an der Verfassung, die vielmehr im Einklang mit dem Bundeskanzler von dem Generalgouverneur Grafen Bismarck-Böhlen erfolgt ist, macht noch am wenigsten aus. Weit schwerer zu rechtfertigen erscheint es, daß Virchow den Verfassungen „einen der rabiatesten Fanatiker des katholischen Protestantismus“ schalt, während verschiedene Schriften von demselben aus den letzten fünf oder zehn Jahren vorliegen, welche ein wesentlich anderes Urtheil über ihn mit Nothwendigkeit begründen. Ueber seinen dogmatischen Standpunkt sagen diese Schriften nicht viel aus, aber darauf kommt es ja hier auch nicht an; ist doch der freisinnigste Kirchenpolitiker Deutschlands, Prof. Baumgarten in Posen, dogmatisch ein Wüstenläufiger. Kirchenpolitisch aber ist Dr. Fabri von einer freisinnigen Auffassung nicht sehr weit entfernt. Wollte Gott nur, seine Vorschläge für das Kirchenregiment in den neuen Landestheilen nach 1866 wären angenommen und durchgeführt worden! Von diesen Vorschlägen aber scheint weder Prof. Virchow, noch sonst ein anwesender Abgeordneter feltamer Weise je gehört zu haben, da sie in der kirchlichen Welt doch eine bedeutende Rolle spielen; und deshalb der gleich sehr missglückte Doppelanfall, der ungerecht war in Bezug auf Dr. Fabri, von bedauerlicher Namirksamkeit in Bezug auf Herrn v. Mähler. (Auch die widerwärtige Zukunft nähe stellt sofort, dieser Fabri sey einer der „durchwettertesten Wüder des Wüstenlandes“, und der nicht weniger widerwärtige Mannheimer Auzerger plapperte den hochhaften Unfuss schleunig nach. D. Red.)

Berlin, 20. Jan. (Presse.) Um Bourbaki's Rückwärtsbewegung zu fördern, hat die von Manteuffel geführte Truppenmacht von Chatillon Ratt gegen Velfort, eine südliche Richtung auf Gray und Besancon eingeschlagen. — Graf Bernstorff hat dem Grafen

Bismarck nach Versailles angezeigt, daß die Vertreter der übrigen Mächte ihre völlige Zustimmung zur Nichtzulassung der Friedensfrage auf der Konferenz erklärten.

Berlin, 20. Jan. Bezüglich der Kriegführung in Frankreich herrscht hier, selbst unter den gemäßigtesten Leuten, ein fürchtbarer Unwille. Man hat den Franzosen, sagen sie, zu viel Ehre angethan, sie für offener und ehrlicher gehalten, als sie jetzt sich zeigen. Darum ist man gar nicht für eine milde Behandlung. Spricht die verkommene Sozialdemokratie davon, daß Gambetta das Volk zu galvanisiren gewußt, so ist das Bild, mit Hinblick auf enthäutete Froschschenkel, sehr treffend. Die Leichenfäule wird sich auch hier um so schneller einstellen. — **Koblenz** herrscht hier nur insofern, als die Tonne böhmischer Braunkohle von 22 auf 28 Sgr. gestiegen ist. Die gestörten Versandverhältnisse berühren indessen weniger den Hausbrand, als den Bedarf der theilweis in arger Klemme befindlichen Fabriken. Die Kriegslieferungen und Truppenbeförderungen haben die Nothwendigkeit einer Umgestaltung und Erweiterung des Eisenbahnnetzes dargezogen. Was wäre, sagt man, z. B. an Kosten und besonders an Zeit gespart worden, wenn die Eisenbahn von Trier nach Köln fertig gewesen wäre. Hat man doch, ungeachtet des großen Mangels an Offizieren, einen Offizier im Felde von seinem Regiment zu jener Bahn, die er als Ingenieur baute, zur schnelleren Vollendung zurückgeführt. Deshalb sehen die Eisenbahnen eine rosige Zukunft. Nicht an Arbeit, sondern an Arbeitern mangelt es ihnen. Ist doch bereits der Bau von 300 Lokomotiven und von 6—8000 Wagen ausgeschrieben und zum Theil vergeben. Doch ist mit dieser Summe keineswegs der Bedarf gedeckt.

Berlin, 20. Jan. (St.-A.) Wir sind in den Stand gesetzt, die folgende Postkarte des Bundeskanzlers Grafen v. Bismarck vom 17. d. M. zu veröffentlichen: Versailles, 17. Jan. 1871. Mein Herr Minister! Ich habe die Ehre gehabt, das von Ihnen und dem amerikanischen Herrn Grafen, so wie von mehreren früher in Paris akkreditirten Diplomaten unterzeichnete Schreiben vom 13. d. M. zu empfangen, in welchem mit Berufung auf das Völkerrecht das Verlangen an mich gerichtet wird, bei den Militärbehörden dahin zu wirken, daß Maßregeln getroffen würden, die es den Landeuten der Herren Unterzeichner gestatteten, sich und ihr Eigenthum während der begonnenen Belagerung von Paris in Sicherheit zu bringen. Ich bebaure, mich nicht überzeugen zu können, daß die Resolutionen, welche an mich zu richten die Herren Unterzeichner mir die Ehre erwiesen haben, in dem Völkerrecht ihre Begründung finden. Die ungewöhnliche, in der neueren Geschichte einzig dastehende Maßregel, die Hauptstadt eines großen Landes in eine Festung und ihre Umgebung mit fast 3 Millionen Bewohnern in ein verschanztes Lager zu verwandeln, hat allerdings für die letzteren ungewöhnliche und sehr bedauerliche Zustände zur Folge gehabt. Diefelben sind von denen zu verantworten, welche die Hauptstadt und ihre Umgebung zur Festung und zum Schlachtfeld gemacht haben, in jeder Festung aber von denen zu tragen, welche in einer solchen freiwillig ihren Wohnsitz nehmen und im Kriege beibehalten. Paris ist die wichtigste Festung des Landes, und Frankreich hat in derselben seine Hauptarmee gesammelt; diese greifen aus ihrer festen Stellung inmitten der Bevölkerung von Paris durch Ausfälle und Geschützfeuer die deutschen Heere an. Angesichts dieser Thatfachen kann den deutschen Heerführern nicht zugemuthet werden, auf den Angriff der Festung Paris zu verzichten oder denselben in einer Weise zu führen, welcher mit dem Zwecke jeder Belagerung unverträglich wäre. Was geschehen konnte, um den unbewaffneten neutralen Theil der Pariser Bevölkerung vor den Nachtheilen und Gefahren der Belagerung zu bewahren, das ist von deutscher Seite geschehen. Durch ein Zirkular des Staatssekretärs Herrn von Tille vom 26. September v. J. wurden die in Berlin beglaubigten Gesandten und durch mein Schreiben vom 10. Oktober wurden Seine Eminenz der päpstliche Nuntius und die übrigen damals noch in Paris verweilenden Mitglieder des diplomatischen Korps daran erinnert, daß die Einwohner von Paris fortan dem Gange der militärischen Ereignisse unterworfen seien. In einem 2. Zirkular vom 4. Oktober wurde auf die Folgen hingewiesen, welche für die Zivilbevölkerung aus einem auf's Neue fortgesetzten Widerstande erwachsen müßten; und den Inhalt dieses Zirkulars habe ich unter dem 29. desselben Monats dem Herrn Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris mit dem Ersuchen mitgetheilt, den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps davon Kenntniß zu geben. Es hat also an vorgängiger Warnung, an Aufforderung die belagerte Stadt zu verlassen, den Neutralen nicht gefehlt, obwohl der Erlaß solcher Warnungen und die Gestattung der Entfernung wohl von humanem Geiste und von Rücksicht auf die Angehörigen neutraler und befremdeter Staaten, aber keineswegs durch einen Satz des Völkerrechts diktiert sind. Noch weniger ist durch Gesetz oder Gewohnheit die Verpflichtung begründet, den Belagerten von den einzelnen militärischen Operationen, zu denen die Belagerung fortschreitet, vorher Anzeige zu machen, wie ich schon mit Bezug auf das Bombardement in meinem an Herrn J. Jahre gerichteten Schreiben vom 26. Sept. v. J. zu konstatiren die Ehre gehabt habe. Daß bei fortgesetztem Widerstande eine Beschießung der Stadt erfolgen werde, darauf mußte man gefaßt sein. Obwohl er kein Beispiel einer besiegten Stadt mit so großen Heeren und Kriegsmitteln wie Paris vor Augen hatte, bezeugt Batail: Détruire une ville par les bombes et les boulets rouges est d'une extrémité à laquelle on ne se porte pas sans de grandes raisons. Mais elle est autorisée cependant par les lois de la guerre, lorsqu'on n'est pas en état de réduire autrement une place importante de laquelle peut dépendre le succès de la guerre ou qui sert à nous porter des coups dangereux. (Schluß f.)

Berlin, 21. Jan. (St.-A.) Bei der feierlichen Proklamation des Königs zum deutschen Kaiser, welche, wie bereits mitgeteilt, am 18. Jan., dem Tage des Krönungs- und Ordensfestes, in der Galerie des Glaces des Schlosses von Versailles stattfand, waren um Se. Majestät die königlichen Prinzen und sämmtliche in Versailles anwesenden deutschen Fürsten, sowie die Generale, Stabsoffiziere und Deputationen der verschiedenen vor Paris lagernden Truppentheile mit den Fahnen und Standarten der einzelnen Regimenter versammelt. Am Morgen des 18. erfolgte das Einrücken der Fahnen und Standarten aus den Kantonnements der 3. Armee und den beiden bayerischen Armeekorps. Um 11^{1/2} Uhr fand die Versammlung in der Galerie des Glaces statt. Auf der Gartenseite in der Mitte stand der Altar, umgeben von der Militärgeistlichkeit der 3. Armee; am Ende des Saales war eine Estrade erbaut, auf welcher die genannten Fahnen und Standarten standen. Die Mannschaften, welche sie eskortirten, und die Deputationen der Regimenter standen links, die Militärkapelle rechts neben dem Altar. Die Offizierkorps, regimenter- und bataillonsweise geordnet, standen an den beiden Langseiten des Saales. In den Vorjalen, Fluren und auf den Treppen befand sich Infanterie- und Kavallerie-Stubenwache, als Repräsentant aller Regimenter der Armee. Beim Eintritt Sr. Majestät des Königs intonirte der Sängerkorps: „Zurück dem Herrn alle Welt.“ Se. Majestät, der Kronprinz, die übrigen Prinzen des königl. Hauses, sowie die deutschen Fürsten, welche sämmtlich das Band des schwarzen Adlerordens trugen, nahmen, dem Altar gegenüber, auf der Langseite nach der Cour d'honneur hin Platz. Nachdem der Choral: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott“, gesungen war, folgte die Liturgie, sowie die Festrede, welche der Divisionsprediger Rogge hielt. Der Choral: „Nun danket alle Gott“, und der Segen bildeten den Schluß der religiösen Feier. Se. Maj. der König begab sich darauf nach der Estrade, auf welcher die Fahnen standen; hinter Allerhöchstdemselben stellten sich die Fürsten in einem Halbkreis auf. Se. Majestät hielt alsdann eine Ansprache, an welche sich die Vereinerung einer bezüglichen Urkunde durch den Bundeskanzler Grafen von Bismarck und die Verkündigung der Proklamation über die Annahme des Kaisertitels angeschlossen. Der Großherzog von Baden begrüßte darauf den Kaiser Wilhelm mit einem Hoch, in welches die Versammelten unter den Klängen der Volkshymne dreimal begeistert einstimmten. Der Kronprinz brachte dem Kaiser zuerst die Huldigung dar, wobei Se. Majestät Höchstendenselben umarmten. Eine Defilé-Cour bildete den Schluß der Feierlichkeit.

Berlin, 21. Jan. (N.N.Z.) In verschiedenen Blättern war in letzter

Zeit davon die Rede, daß auf der Pontuskonferenz auch eine Friedensvermittlung zwischen Deutschland und Frankreich versucht werden könnte. Für eine solche diplomatische Aktion wäre aber erforderlich, daß der deutsche Bundeskanzler sich auf eine Erörterung der Vermittlungsvorschläge einlasse, und dazu ist keine Aussicht, denn dem Grafen Bernstorff in London ist, wie der Spener'schen Zeitung versichert wird, die bestimmte Weisung erteilt, die Konferenz in der Pontusfrage sogleich zu verlassen, wenn die französische Kriegsangelegenheit daselbst in Anregung gebracht werden sollte.

Berlin, 22. Jan. (W.D.) Zuvorläufig verlautet, nicht nur Graf Bernstorff, sondern mehrere andere Bevollmächtigte wurden angewiesen, auf der Londoner Konferenz die Verhandlung von Fragen außerhalb des vor-gezeichneten Programmes keineswegs zuzulassen.

München, 20. Jan. Mit dem Thaumeter in der Natur ist auch Thaumeter in den Reihen der Vertreter feindlichen bayerischen Abgeordneter eingetreten, wenn ihre Zahl auch nicht in dem Maße schmilzt, wie der Schnee; aber sie schmilzt. Sie hat sich wieder um einen vermindert durch die in der heutigen Kammerung von Präsidenten be-kannt gegebene Austrittserklärung des Abgeordneten Dr. Westermayr, jenes unter dem wohlverdienten Namen „Schneiderhülffs" bekannten, dem Gotte Bachus viel opfernden Mäandern Pfarrer, von welchem das klaffende Wort herrührt: „Den Fortschritt hole der Teufel! Amen.“ Besagter Volksvertreter fand sich nämlich in seinem Gewissen beunruhigt durch die in dem Briefe des Königs an den hiesigen Erzbischof enthaltene Aufforderung, in seinen Kreisen für die Annahme der Verträge zu wirken, da er glaubt, man würde, wenn er mit Ja stimmte, die dem Einfluß seines Oberhirten zuschreiben, ein Nein aber als eine Aufsehnung gegen dessen Willen ansehen. „Unter einem solchen konstitutionellen System" will er aber keinen Sitz mehr in der Kammer einnehmen. Die Kammer hat ohne Widerspruch von irgend einer Seite den Austritt genehmigt. Was die heutige Berathung anlangt, so sprachen vier Redner für, zwei gegen die Verträge, die beiden Letzteren Gesäßliche. Der Eine derselben, der Pfarrer der niederbayer. Stadt Deggendorf, Dr. Pfahler, als Mit- gründer der „patriotisch-bayerischen" Bauernvereine und als ein politischer Hauptstörer und Friedensstörer bekannt, gab in seiner gewöhnlichen plump-gerothenen Weise die abgebrochenen „patriotischen" Schlagwörter zum Besten, erging sich in witzig sehr seltenden, ungehobelten Redewendungen und behauptete sich des bequemsten Mittels, Behauptungen anzuführen, den Beweis dafür aber schuldig zu bleiben, — ein Merkmal, vorgeschwindelt dem minder urtheilsfähigen Theile der Volksvertretung und berechnet, auf diesen zu wirken. Er will z. B. viele Briefe gelesen haben, woraus hervorgehe, daß, so oft bisher Bayern und Preußen gemeinsam kämpften, die Bayern die Vordersten im Kampfe und die Hintersten im Quartier gewesen seien. Das Volk habe ihn in die Kammer geschickt, um das Ministerium beiseite zu hängen (dieses Ministerium, an dessen Mitglieder er und seine hochwürdigen Gesinnungsgenossen Greil und Wahr in jeder Sitzung sich hindrängen, um die Exzellenzen in möglichst nachlässiger Haltung anzuplappern und dadurch den bürgerlichen Kammermitgliedern und dem Publikum auf den Tribünen blauen Dunst vorzumachen, als fänden sie mit den Leuten des bauer. Staates auf dem vertraulichen Fuße.) Preußen müßte der geistliche Redner vor, es habe mit Hilfe des Erbfeindes und aller Welterer des Auslandes den deutschen Bund gesprengt und im Jahre 1870 wieder einen „fribolen" Krieg eingeleitet und führe ihn mit einer Barbarei ohne Gleichen. (Allgemeine geredete Entrüstung. Zurechtweisung des Redners durch den Präsidenten.) Man wolle das deutsche Volk konsolidiren zu Gunsten des preuß. Einheitsstaates. „Wenn Sie Ja sagen, so hängen Sie über das Bildnis hinter dem Präsidentensitze (König Max I., des Gebers der bayer. Verfassung) einen Flor!" (Gelächter.) Den Kirchenstaat bezeichnet der Redner als einen Univerfalstaat, welcher bestehen würde, wenn alle anderen Staaten untergegangen, und die preussische Dynastie nennt er ein Bankgeschäfts- die gehobene Abfertigung dieser Hochzeiten blieb nicht aus. Zuerst protestirte der Minister des Reichens gegen die unwürdigen Andeutungen über eine uns treu verübete, stammverwandte und in vielen Beziehungen und Interessen zu sich ziehende Regierung, beifügend, Niemand adte mehr, als er, die Redefreiheit in diesem Hause; aber diese Freiheit müßte in Einlang gebracht werden mit der Mäßigung, welche man erwarten könne, wenn von einer bestimmten Regierung die Rede sei. Dann erklärte der Kriegminister die Behauptung von der Benachteiligung der bauer. Truppen als unwahr, hinzusetzend, daß allerdings die Bayern nicht zurücksehen, wenn es gelte, mit den Preußen an Tapferkeit zu wetteifern, daß sie aber in gar keiner Weise vernachlässigt werden. Wenn man aber behauptet, daß Preußen diesen Krieg hervorgerufen habe, so heiße das in der That, nicht kennen, was im vorigen Sommer geschehen. Wenn endlich Barbarei wirklich aufgetreten sei, so spreche die Behauptung, daß die auf deutscher Seite geschehen, aller Erfahrung und Geschichte Hohn. Nach dem Kriegminister protestirte der Abg. Professor Wel gegen den Pfahler'schen Satz vom Kirchenstaate mit dem Bemerten, er könne nur eine Univerfalstadt; aber daß diese zugleich ein Univerfal-Kirchenstaat sein solle, das sei eine höchst gefährliche Lehre, der alle Staaten entgegenstehen entgegenstehen müßten. Pfahler suchte nun seine befallige Aeußerung so auszulegen, daß er damit gemeint habe, der Kirchenstaat sei ein Staat, der der ganzen Welt gemeinsam angehöre. (Nicht jeitlich.) Nachdem dann noch ein Abgeordneter die Bezeichnung einer Dynastie, welcher unser König die Kaiserwürde angeboten, als eines Bankgeschäfts für eine verwerfliche „Fribolität" erklärt hatte, wurde der Deggendorfer Hochwürdigkeit noch vom Abg. Fischer (Bürgermeister von Augsburg) her mitgenommen, der seine mit beiziehenden Entfremungen stark gepfefferte Rede für die Verträge mit den an die „Patrioten" gerichteten Worten schloß: „Sie haben die Wahl zwischen Festhalten an einem Programm und Festhalten am Vaterland. Wählen Sie!" Morgen wird die Berathung fortgesetzt. Wie ich von einem Abgeordneten höre, soll dieselbe in der morgigen Sitzung auch beendet und die Abstimmung vorgenommen werden.

München, 21. Jan. Nach 10tägigem heißen Kampfe ist endlich heute in unserer Abgeordnetenversammlung die Entscheidung darüber gefallen, ob Bayern ein Glied des neuen deutschen Reiches sein solle oder nicht, und der Sieg hat sich auf die Seite der Freunde der deutschen Einheit gewendet. Vorher aber zeichnete sich noch der Abgeordnete Pfarrer Wahr, der wüthendste aller hochwürdigen Herren, durch eine Rede voll Hochzeiten aus, wie sie im parlamentarischen Leben unetört fand, so daß ihm vom Präsidenten zweimal mit Entziehung des Wortes gedroht wurde. Er wiederholte z. B., was er in einer Volksversammlung gesagt, daß die liberalen Blätter Vaniten-Journale seien, die an den Schand- pfaß gehören, weil sie absichtlich die öffentliche Meinung fälschen, tabelte die Staatregierung wegen der Duldung eines solchen Eigengetriebes, sprach dann von „persider, fluchwürdiger" Politik Preußens, protestirte gegen höchste, allerhöchste und hochwürdigste Hand schreiben, wodurch man die Abstimmungsfreiheit beschränken wolle, behauptete, daß die Diplo- maten und die Fürsten Verträge schließen, die sie „ewige" nennen, nach 24 Stunden aber wieder brechen, weshalb das Volk sich mit Absichten von solchen höchsten und allerhöchsten Spielereien abwende und dergl. mehr und schloß mit den Worten: „Wenn man uns zum Eintritt in den deutschen Bund an- fordert, antworten wir nicht: „Pretiosa, hier, wir folgen Dir", sondern: „Weiche von mir, Satanas!" Nachdem das wüste Geschrei dieses Pri- esters der christlichen Liebe zu Ende war, erhob sich ein geistlicher Kollege desselben, ein wirklich würdiger alter Herr, um den jüngst abgelehnten Antrag auf Schluß der Berathung zu erneuern, und diesmal wurde derselbe ohne Widerspruch auch angenommen und somit die Berathung ge- schlossen, vorbehaltlich der Schlussänderungen der Veräterstaltung und der Minister. Der Berichterstatter der Ausschussminderheit, Dr. M. Barth, verzichtete darauf, der der Ausschuss-Mehrheit nachzugehen machte noch einen letzten Versuch zur Rettung der unbedeutenden Sache, — vergebens. Von den Ministern ergriffen dann das Wort der Kriegminister, welcher hier- bei einfließen ließ, daß die Regierung, wenn die Kammer die Verträge ablehne, an das Volk appelliren, d. h. die Kammer auflösen und eine Neuwahl anordnen werde, — Minister v. Luz, welcher in einer zweistün-

bigen Rede nochmals alle gegen die Verträge geltend gemachten Gründe schlagend widerlegte und dabei das Gerücht, daß die Regierung die Kammer auch in dem Falle auflösen werde, wenn sie den Verträgen zustimme, als unwahr erklärte, und Graf v. Ray, um den Wunsch auszusprechen, daß im Augenblicke der Entscheidung der Geist der Wahrheit und des wirklichen Patriotismus über der Kammer walten möge. Es war ein feierlich-ernster Augenblick, als nun der Präsident zum Namensaufruf schritt; eine ängstliche Spannung hatte sich der Gemüther aller im Saale und auf den Gallerien Anwesenden bemächtigt, eine Spannung, die sich in freudige Erregung verwandelte, als endlich der Präsident das Ergebnis der Ab- stimmung verkündete: von 150 Abstimmenden haben 102 für den Antrag der Ausschussminderheit den Verträgen zustimmen, 48 mit Nein ge- stimmt. Die Zahl der Abgeordneten hatte bis gestern Morgens 154 be- tragen, durch den Austritt des Pfarrers Westermayer hatte sie sich gestern auf 153 vermindert, ein „patriotischer" Abgeordneter war vor Kurzem in Folge schwerer Erkrankung heimgerückt und zwei von derselben Partei hatten sich von der heutigen Sitzung ferne gehalten. Diefelbe wurde vom Präsidenten mit einem Hoch auf König Ludwig II. geschlossen, und in gehobener Stimmung verließen Alle, die sich „Patrioten" nicht bloß nen- nen, die Räume, welche Zeugen gewesen der für Bayern denkwürdigsten und bedeutsamsten Berathung und Beschlußfassung. Es war schon 3 Uhr. Wie ein Lauffeuer aber verbreitete sich sofort die freudige Kunde durch die Stadt, und bald wehten von den Kuppeln der Frauentürme und von vielen anderen Gebäuden stattliche Flaggen.

M.C. München, 21. Jan. Dreißig Mitglieder der bisherigen pa- triotischen Partei haben sich auf Veranlassung des Dr. Epp zu einem neuen Klub zusammengesetzt, der sein Versammlungsgelokal im Augs- burger Hof haben wird. Außer Epp werden die Abgeordneten Dr. Hutter- ler und Dr. Schleich als die Führer dieser Partei, welche „national und kaiserlich gestimmt" ist, bezeichnet.

M.C. München, 22. Jan. Nachdem die Abstimmung über die Verträge erfolgt war, verlas der Berichterstatter der Ausschussminderheit, Ab- geordneter Dr. M. Barth, den Gesamtbeschluss. Der Abgeordnete Jörg und fast Alle, welche mit Nein gestimmt, hatten den Saal verlassen. Nimmere richtete der 1. Präsident Dr. v. Weis etwa folgende Worte an die Versammlung: Durch diesen Beschluss ist das deutsche Einigungs- wesen vollendet, und Bayern ist in das neu gegründete deutsche Reich ein- getreten. Geloben wir uns in dieser ersten Stunde, mit ernster, tiefer Hingebung im Geiste der Vaterlandsliebe an Allem mitzuarbeiten, was zu des gesammten Vaterlands Wohl gereicht, dann wird der Segen des Himmels nicht fehlen und der Baum, der jetzt gepflanzt ist, bald feste Wurzel fassen und reiche Früchte tragen. Zu diesen Früchten rechne ich einen ehrenvollen Frieden und die Herstellung der Eintracht, nicht bloß unter den deutschen Regierungen und Stämmen, sondern auch innerhalb der Stämme unter den bisher bestehenden Parteien. Heber dem großen Gesamtaterland vergessen wir aber nicht unser euaeres Vaterland Bayern; ihm bleiben große Aufgaben, und indem Sie innerhalb dieser Aufgaben ihm Wohl fördern, fördern Sie auch des Gesamtaterlandes Wohl; denn nur wenn die Einzelstaaten blühen, können sie für die Gesamtheit leisten, was dieser nöthig ist. Um dieser Gesinnung Ausdruck zu geben, fordere ich Sie auf, im Gefühl der Zusammengehörigkeit unserm all- gnädigsten König ein dreifaches Hoch zu bringen! Mit stürmischer Be- geisterung stimmte die ganze Versammlung in dieses Hoch ein. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung.

Stuttgart, 21. Jan. Der Staatskanz. meldet: Dem Bundeskanz- ler Graf Bismarck wurde das Großkreuz des württembergischen Kronen- ordens mit Brillanten, Graf Friesen und Staatsminister Delbrück das Großkreuz desselben Ordens, dem tgl. preuß. Gesandten am hiesigen Hofe Herrn v. Rosenbergs das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen. Die Minister v. Mittnacht und v. Sudow erhielten den preussischen Kro- nenorden erster Klasse. — Der Staatskanz. enthält einen offiziellen Ar- tikel, welcher die Wählvereinbarung der Krutruen von 1870 mit dem Mannal an den nöthigen Rahmen erklärt.

Darmstadt, 15. Jan. Die Darmst. Z. enthält eine bis zum 31. Dez. v. J. reichende Verlustliste der 3. Division während des gegen- wärtigen Feldzugs, wonach gefallen und an Wunden gestorben sind 39 Offiziere (Offiziersdienst thuende Unteroffiziere mitgezählt) und 377 Mann- schaften, sonst gestorben 5 Offiziere, 230 Mannschaften, verwundet 59 Offiziere, 1378 Mannschaften, noch vermisst 1 Offizier und 69 Mann- schaften, zusammen 104 Offiziere und 2054 Mannschaften, mitteln Ge- sammtverlust 2168. Die einzelnen Truppentheile participiren an Letzterem mit folgenden Zahlen: Stäbe 6, Infanterie 1409, Jäger 454, Kavalle- rie 97, Artillerie 170, Pionniere u. 22. Bringt man die letzteren Daten in Beziehung zur Effectivstärke der Truppen, so zeigt sich, daß einbüßten die Infanterie 16,7 Proz., Jäger 21,5, Kavallerie 7,1, Artillerie 9,7 u. Die Division im Ganzen 14,8 Proz. ihrer Effectivstärke. Von der In- fanterie, die Jäger einbezogen, hat das 1. Jägerbataillon mit 310 Mann oder 30,1 Proz. relativ die größten Verluste zu beklagen, dann folgen das 1. Infanterie-Regiment mit 459, bezw. 22, das 2. Infanterie-Regi- ment mit 428, bezw. 21, das 3. Infanterie-Regiment mit 362, bezw. 17, das 2. Jägerbataillon mit 160, bezw. 14, und endlich das 4. In- fanterie-Regiment mit 160, bezw. 8 Proz. Der Verlust an Offizieren stellt sich im Verhältnis zur Gesamtzahl auf 20, derjenige der Mann- schaften auf etwa 14. Proz. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß die Sterblichkeitsziffer der Division, d. h. die Zahl der an Krankheiten gestorbenen Soldaten, mit 235 oder kaum 1,5 Proz. der Totalzahl der 3. Truppen, gegenüber anderen Erfahrungen, eine sehr günstige genannt werden kann.

Ausland.

(Die feierliche Proklamation der Kaiserwürde.) Versailles, 18. Jan., Abends. Wenn, wie die Umstände es mit sich brachten, unter den zahllosen glänzenden oder einfachen Uniformen der Versammlung in der fogen. Salle des Glaces nur hier und da ein schwarzer Ziviltrod sicht- bar war, so möchte dies in geeigneter Weise daran erinnern, daß es das Volk in Waffen gewesen ist, welches Kaiser und Reich wieder aufgerichtet hat. Als Gesichtspunkt der ganzen Feier muß das Hoch gelten, welches der Großherzog von Baden auf den neuen Kaiser ausbrachte. Habe ich recht geübt, so waren die Worte, welche der Fürst brauchte: „Seine kaiserlich königliche Majestät, Kaiser Wilhelm von Deutschland, er lebe hoch!" Andere wollen kleine Abweichungen von dieser Lesart ge- hört haben, und mögen darin recht haben. Der Moment, in welchem jene Worte gesprochen wurden, war nicht vorgelesen; auf alle Fälle lau- teten die letzten: „Kaiser Wilhelm von Deutschland lebe hoch!" Da er- scholl ein dreifaches Hoch, wie man es selten in der Welt hört. Der Saal war so gedrängt voll, daß in der Mitte nur ein schmaler, schwer zu passender Gang blieb. Als der Kaiser eingetreten war, schloß sich auch dieser schnell, und es blieb ein kleiner halbkreisförmiger Raum vor dem Altar frei, wo der Kaiser, die Fürsten und Prinzen während der Liturgie, welche die Feier eröffnete, verweilten. Zahlenschätzungen sind mißlich, und ich unterlasse sie. Genug, die Versammlung fand Kopf an Kopf. Nach Beendigung des liturgischen Gesanges begab sich der Kaiser nach der im Fond errichteten Estrade. Hier besaßen sich die Fahnen- träger mit den Fahnen und Standarten der verschiedenen Regimenter. Dem Kaiser zunächst befanden sich die Fahnen des ersten Garde-Regi- ments und des Königs-Grenadier-Regiments, dessen Banner, stark zer- schossen, bekanntlich bei Weissenburg eine Felderrolle gespielt hat. Von der Estrade herab hielt der Kaiser seine Ansprache an die Fürsten, welche sich rechts und links von ihm vor den Fahnen aufgestellt hatten, rechts zunächst der Kronprinz, links der Großherzog von Baden; von könig- lichen Prinzen waren ferner die Prinzen Karl und Albrecht, von Reichs- fürsten die Großherzoge von Oldenburg und Sachsen, die Herzoge von Sachsen-Koburg, Sachsen-Weimaringen und Sachsen-Altenburg zu den Seiten des Kaisers. Prinz Luitpold von Bayern war nicht wegen, da- gegen dessen Söhne Luitpold und Otto, beide, glaube ich, Mitritter in der bayerischen Armee. Württemberg war durch den Kronprinzen Wilhelm

und den Herzog Eugen von Württemberg vertreten. Auch der Erbprinz Leopold von Hohenzollern war anwesend, ebenso der Herzog Friedrich von Augustenburg, einstmaliger Präsident von Schleswig-Holstein, jetzt als bayerischer General für Deutschland im Felde. Zur Rechten der Straße befanden sich Graf Bismarck, die Generale v. Moltke, v. Blumenthal, der neue General-Gouverneur der Norddepartements v. Fabrice, der Kommandant von Versailles v. Boigt-Mieg, von hohen Zivilbeamten die Minister Delbrück und v. Schleinitz, der Zivil-Kommissär v. Rositz-Ballwig und der Präses v. Brauchitsch. Auch den russischen Gesandten in Berlin, Herrn v. Dvornik, gewährte ich, welchen wohl die Pontusfrage auf dem Wege nach London über Versailles geführt haben mag. Ein süddeutscher Fürst also war es, von dessen Munde nach mehr als sechzig Jahren kaiserlicher Zeit wieder das erste Hoch auf einen deutschen Kaiser erscholl. Der Eindruck des jubelnden Rufes war bewältigend und erhebend. Ich stand nahe einer Gruppe bayer. Kavallerieoffiziere, hünenhaften Gestalten. Wenn die Herren die Gewohnheit haben, ein ähnliches Hurrah, wie dasjenige, welches sie im gegenwärtigen Augenblicke vernahmen ließen, vor dem Feinde anzustimmen, so begreift man, warum die Franzosen sie die „blauen Teufel“ nennen. Das war nicht ein Hurrah bloß mit Mund und Kehle, das war ein Hurrah mit dem ganzen Menschen. Man blühte unwillkürlich zu den Spiegelschleichen auf, ob sich nicht Risse zeigen würden. Die Einen schwenkten hoch die Helme, Andere schleuderten ihren Helm zur Decke. Aus diesem in sich geringfügigen Umfange, — wenigstens für jeden, dem ein solcher Helm nicht auf den Kopf gefallen ist — gingen Sie entnehmen, ob das Kaiserhoch bloß aus der Kehle oder aus dem Herzen gequollen ist. Als das Hoch verklungen war, statteten die Prinzen und Fürsten dem Kaiser ihre Glückwünsche ab. Der Kaiser umarmte die ersten und reichte den letzteren die Hand. Es war ein rührender Anblick, als der junge Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin sein bleiches, lebendes Antlitz niederbengte auf die Hand seines kaiserlichen Großvaters und diese Hand an seine Lippen führte. Der Kaiser zog den jugendlichen Prinzen zu sich in die Höhe und schloß ihn fest in seine Arme. Dem Kaiser standen die Thränen in den Augen. Die Feier schloß mit einer Defilirade vor der Straße, sie mochte etwa 1 1/2 Stunden gedauert haben. Die Versammlung trennte sich, wohl jeder von tiefen Eindrücken bewältigt. Verschiedene Feste schloßen sich an die amtliche Feier, zunächst natürlich ein großes Mahl in der kaiserlichen Residenz. Dann wurden die Offiziere der einzelnen Kommandos heute Abend im Hotel des Herosvorts bewirtet. Die Mannschaften erhalten jeder einen Thaler, um sich ihr Vergnügen nach eigener Wahl zu bereiten.

Bardeau, 19. Jan. (Presse.) Die meisten Blätter sprechen sich über die Rücksichtslosigkeit der Mächte aus, welche den französischen Bevollmächtigten nicht erwarten, um die Konferenz zu eröffnen. Die Liberte sagt, daß alle Bevollmächtigten überlastet gewesen dürften, in Abwesenheit eines franz. Bevollmächtigten die Dreierfrage zu behandeln. Lord Granville wird einen Augenblick der Besprechung gehabt haben, als er sich dem Vertreter des Czaren gegenüber niederlegte, um unter Ausschluß Frankreichs das Werk zu zerstören, zu dessen Erfüllung England einstens auf zwanzig Schlachtfeldern sein Blut mit dem französischen Blute vermischte. Für Oesterreich mußte diese von vömlerischen Parvenus herbeigeführte Versammlung unerträglich sein. Es sah hierin den ersten Akt der Vömlerei Europas gegenüber von Bismarck und Wilhelm. Der italienische Bevollmächtigte mußte verflucht sein, als er die Abwesenheit jenes großen Frankreichs auf dem Kongresse konstatierte, welches im Jahr 1854 Piemont unter seinen Arm nahm und es nach der Krone und andernwärts brachte. Es ist sicher, daß der leere Gedanke des Vertreters Frankreichs für alle Konferenzmitglieder ein Gegenstand der Verlegenheit und Verwirrung sein mußte. Der Präsident der Konferenz, Lord Granville, ist beauftragt worden, dem französischen Geschäftsträger in London mitzutheilen, was in der ersten Sitzung geschehen und gesprochen wurde.

Plymouth, 17. Jan. (A. Z.) Ein Telegramm der Times meldet: Die französische Brig. St. Marc, 185 Mann, Kap. Votier, von Dünkirchen nach Bordeaux legend, mit einer Ladung von Wehl und Bohnen, ist durch die norddeutsche Fregate Augusta, 6 Meilen von Bordeaux, gefangen worden. Der St. Marc lief gestern in Plymouth an, um Wasser und Proviant zu nehmen. Außer seiner eigenen Mannschaft, 7 an der Zahl, hatte er eine Preisen-Mannschaft von der Augusta an Bord, bestehend aus 1 Offizier und 5 Mann.

Sanina, 20. Jan. (Presse.) Arvanitaki überschritt mit einer 80 Mann starken Bande die griechische Grenze. Die Regierungstruppen lieferten ihm ein Gefecht, in welchem 20 Kämpfer verwundet und getödtet, aber auch 30 Soldaten und 1 Offizier kampfunfähig gemacht wurden. Die Verfolgung der Räuber wird fortgesetzt.

Berichtsdruck. Das Organisationskomitee des eidgenössischen Schützenfestes in Zürich hat beschlossen, im Hinblick auf die außerordentlichen Zeitverhältnisse das Fest im laufenden Jahre nicht abzuhalten. Man hofft aber, daß die europäischen Verhältnisse sich bis zum Sommer genügend beseitigen werden, um die Abhaltung des Schützenfestes im Jahr 1872 zu ermöglichen.

Städtisches. Karlsruhe, 21. Jan. Das Damenkomitee, welches sich in unserer Stadt zur Veranstaltung einer Christfeier für die hierorts befindlichen verwundeten und kranken deutschen Soldaten gebildet hatte, veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit. Wir entnehmen demselben, daß vom 4. bis 23. Dez. von den Damen Appenzeller, Bucher, Dahlinger, Jost, Männing, Mend und Rothweiler von zusammen 645 Geborn Bekleidungs-, Rauch-, Kurzgegenstände und Naturalien im Werth von 1219 fl. und 1218 fl. 11 kr. an baarem Geld gesammelt wurden. Der Verkauf der Karten für die Christfeier im Saale der Eintracht am 25. Dez. v. J. brachte 241 fl., der von der am 9. Jan. stattgehabten Aufführung 681 fl. 12 kr., so daß sich der Gesamtsummebetrag der Einnahmen auf 928 fl. 55 kr. bezieht. Verlangt wurde der erstgenannte Posten der Einnahmen mit 1219 fl., ferner 923 fl. 44 kr. zum Anlauf weiterer Festgaben, 298 fl. 66 kr. für 300 Speisekarten für Verabreichung von Kaffee und den Verwundeten und Speisung von Arbeitern, 168 fl. 4 kr. für Dekoration des Saales und Tagelöhne, 248 fl. 7 kr. für Fuhrwerke zum Transport der Verwundeten, für Heizung und Beleuchtung an die Gesellschaft Eintracht, so wie für kleinere administrative Ausgaben. 550 Verwundete und Kranke sind mit Gaben erfreut worden, deren Durchschnittswert auf 4 fl. veranschlagt werden kann. Der nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen gebliebene Ueberschuß von 1141 fl. 4 kr. ist der Erfüllungsabtheilung des hiesigen Männerhilfsvereins zur zweckmäßigen Veranschlagung übergeben worden. Der Rechenschaftsbericht schließt mit der Erklärung, daß das Damenkomitee auch fernhin seine stille Sammelthätigkeit fortsetzen wird, u. daß es die Stadt zu dem Ende in sieben Bezirke getheilt hat, deren jeder für sich eine besondere Sammelstelle unter Leitung eines Mitgliedes des Komites besetzen wird. Diese Sammelstellen sind für den 1. Bezirk Mühlburgerthor bis einschließl. Karlsstraße: Waldstraße 31, bei Fr. Mina Dahlinger; für den 2. Bezirk (Karlsstraße bis einschließl. Ritterstraße): Bahngasse 106, bei Fr. Elise Männing; für den 3. Bezirk (Ritterstraße bis einschließl. Kreuzstraße): äußerer Birkel 10 in 3. Stod, bei Fr. Ernestine Bucher; für den 4. Bezirk (Kreuzstraße bis einschließl. Kronenstraße): Kronenstraße 43, bei Fr. Pauline Rothweiler; für den 5. Bezirk (Kronenstraße bis einschließl. Durlacherthor): Waldhornstraße 8, bei Fr. Luise Appenzeller; für den 6. Bezirk (Bahnhofstraße bis einschließl. Bahnhofsstraße): Bahnhofsstraße 1a bei Fr. Anna Schmitt; für den 7. Bezirk (Kriegs- u. Beierthamerstraße): Ragsstraße 86, bei Fr. Elise Mend. Bemerkt muß noch werden, daß jede dieser Sammelstellen nur einmal in der Woche ihre Thätigkeit ausübt, die ergebnisse am Montag, die zweite Diensttag und so fort bis Sonntag, der auf die siebente fällt. Alle Gaben, die an den Sammelstellen abgegeben werden (Bekleidungsstücke, Speisen, Getränke, Zigarren u. s. w.) sollen sofort der Erfüllungsabtheilung des Männerhilfsvereins am hiesigen Bahnhof überreicht werden. Wir wünschen diesem Unternehmen, welches dem Wohlthätigkeitsjahn unserer Stadt zur höchsten Ehre gereicht, das erfolgreichste Gelingen, und sind überzeugt, daß manche Haushaltung wöchentlich einmal den Zwecken des Komites ihr Scherlein zur Verfügung stellen wird.

Karlruhe, 21. Jan. (Fr. Ber. Nachr.) Am Abend des 16. d. 10 Uhr 30 Minuten ging der badische Lazarethzug zum ersten Male auf der neuen Richtung Straßburg-Nähhausen-Belfort nach dem Kriegsschauplatz ab, um die in den Gefechten der letzten Tage Verwundeten vom 14. Armeekorps in die Heimath zurückzubringen. Der Zug kann bis Dammstadt, 19 Kilom. von Belfort, fahren.

Karlruhe, 23. Jan. Im kleinen Rathhause saß dahier heute am gestrigen Sonntage von 10 bis 2 1/2 Uhr eine Versammlung des Komites zur Feier des 9. September 1870 und von Abgeordneten der 11 Kreise des Landes statt, um den Entwurf der Satzungen des zu gründenden badischen Zweigvereines eines allgemeinen deutschen Invalidenvereines zu beraten und zu genehmigen und den Landesverein, bezw. den Verwaltungsrath zu konstituieren. Es waren anwesend folgende Mitglieder des Komites: die Herren Oberbürgermeister Lauter, Ministerialrath Dr. Binger, Bürgermeister Günther, Anwalt J. Gutman, Abgeordneter Kölle, Gemeinderath H. Leichlin, Oberbürgermeister Malch, Ministerialrath Koll und Ministerialrath Turban; sozann als Kreisabgeordnete die Herren Baffermann von Heidelberg, Abg. Dr. Blum dahier, Oberamtmann Erleben von Triberg, Anwalt Föhrenbach von Freiburg, Bürgermeister Gaus von Baden, Dr. Gerber von Schwesingen, Raf. Käß von Gernsbach, Abg. Kirchner von Donaueschingen, Klein v. Weinhelm, Oberbürgermeister Röll von Mannheim, Konst. Doppel von Nudolszell, Buchdruckereibesitzer Schneider von Mannheim, Bürgermeister Schuster von Freiburg, Bürgermeister Straubhaar von Waldshut, Kreisgerichtsdirektor v. Stöcker v. Lorrach u. Bürgermeister Wolf v. Mosbach, endlich als Vorstand des bad. Sängerbundes Hr. Gerichtsrath Hammett v. Mühlheim. Andere Eingeladene waren am Erscheinen verhindert. Nachdem Herr Oberbürgermeister Lauter von hier die Versammlung freundlich bewillkommt hatte u. auf seinen Vorschlag Dr. Kirchner zum Vorsitzenden gewählt worden war, gab Herr Lauter geschichtliche Notizen über Zusammenfassung und Gegenstand heutiger Versammlung und besprach die bisherige Thätigkeit des Komites vom 9. Sept. v. J. Herr Ministerialrath Dr. Binger, als Berichterstatter, leitete sodann die Beratung der Satzungen-Entwürfe ein, welcher mit wenigen Änderungen genehmigt wurde. Wir werden die Satzungen nach erfolgter allerhöchster Genehmigung in diesem Blatte mittheilen. Für heute bemerken wir nur noch, daß ausgiebige Staatshilfe als in erster Reihe erforderlich allgemein anerkannt wurde und erst in zweiter Linie die Privat-Wohlthätigkeit eintreten soll, und daß nach Schluß der Beratung ein provisorischer Verwaltungsrath gewählt worden ist, bestehend aus dem Vorstände Oberbürgermeister Malch, dessen Stellvertreter und Schriftführer, Ministerialrath Dr. Binger, dem Kassier, Gemeinderath u. Abg. Morstadt, u. den 6. Beiräthen: Obermedizinalrath Dr. Volk, Dr. Speemann, den Abg. Dr. Blum, Kirchner u. Kamey u. Bürgermeister Gaus. Es werden nunmehr die Satzungen S. R. H. dem Großherzoge unterbreitet und Höchstbefehle um Uebernahme des Protektorates über den badischen Zweigverein gebeten werden. Der Verwaltungsrath wird zur Bildung der Bezirksvereine schreiten u. in dringenden Fällen Unterstützungen betreiben.

Redakteur: C. M. A. L. O. T.

Verlustliste der groß. badischen Feld-Division. (Som. groß. Kriegsgemeinschaft.) Festungsartillerie-Bataillon 6. Komp. Belagerung von Belfort. Auf dem Bosmont in Batterie Nr. 18, 9. Jan., Nachm. Föhrenbach, Heint., Hauptmann, a. Waldshut, Schw. v. (Steinplitter an d. Fontainetop d. e. l. d. Brustwehr einschlag. Granate; im Quartier in Froidefontaine). Obert, Ferd., Kanon., a. Rippenheim, A. Eitenheim, l. v. (d. Granatplitter am Gesäß; bl. b. d. Fr.).

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralfstation Karlsruhe 21. Jan. Barometer. Thermom. Beschäftigt in Fr. Wind. Himmel. Mittern. Morg. 7 U. 27" 64.4" + 0.3 0.92 ND bedekt trüb, Nebel. Mitt. 2 " 27" 6.8" + 1.2 0.84 ND " trüb, Schnee. Nachts 9 " 27" 7.3" - 0.1 0.95 " " " " 22. Jan. Morg. 7 U. 27" 7.3" - 1.1 0.99 ND " neblig, trüb. Mitt. 2 " 27" 7.0" + 0.4 0.92 SWB " " " " Nachts 9 " 27" 7.5" + 0.3 0.92 SWB klar " heiter.

Todesanzeige. 404.1. Theilnehmenden Freunden u. Bekannten mache ich die schmerzliche Anzeige, daß mein guter Mann, **Hauptmann Heinrich Wolf** vom 4. bad. Infanterieregiment, am 17. Januar bei Ebersheim gestorben ist. **Wally Wolf**, geborene v. Bömble.

Todesanzeige. 413.1. Theilnehmenden Freunden u. Bekannten mache ich die schmerzliche Anzeige, daß mein lieber, guter Mann, **Hauptmann August Roth II.** vom 4. bad. Inf. Regiment, am 18. Januar bei Ebersheim gestorben ist. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: **Rippenstein**, den 22. Januar 1871. **W. Winter**, Hauptlehrer.

Todesanzeige. Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, **Maria Eva Winter**, geb. Berner, nach längerem Leiden in einem Alter von 61 Jahren am 19. Januar d. J. in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: **Rippenstein**, den 22. Januar 1871. **W. Winter**, Hauptlehrer.

Todesanzeige. In allen Buchhandlungen ist vorrätig: **Reiff, Fr.**, Lehrer der Theologie an der evang. Missionsschule zu Basel, die evangelische Rechtfertigungslehre und das moderne Denken. Ein Vortrag, im Auszug gehalten zu Karlsruhe. Preis 28 fr.

Bekanntmachung. 408.3.1. Das unterzeichnete Kommando ist beauftragt, brauchbare voljährige Zugpferde anzukaufen. Die Bewerber von Pferden werden deshalb ersucht, ihre Pferde an den Wochentagen von 11 bis 12 Uhr in Gottesau zum Anlauf vorzuführen. Gottesau, den 21. Januar 1871. Der Kommandeur des Train-Ersatz-Bataillons. **Frhr. v. Göler**, Rittmeister.

Bekanntmachung. 285.2.2. Nr. 254. Da unsere Produktion, hauptsächlich der sehr ersehnten Befehle des Brennmaterials wegen, den großen Anforderungen des Abzuges nicht zu entsprechen vermag, so sehen wir uns veranlaßt, auf diesem Wege zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß wir und vorerwähnten Befehlen, die eingehenden Bestellungen nach Maßgabe des vorstehenden Verzeichnisses zu revidieren, resp. einzuheben oder ganz oder theilweise zurückzugeben.

Ludwigs-Elefant Kappenau, den 14. Januar 1871. **Größ. Salinerverwaltung.** **H. Fischer.**

5% fünfjährige norddeutsche Bundesschatzscheine. Emissionspreis 96 1/2 %. 409.2.1. Zu dem am 26. und 27. d. M. stattfindenden Subskription nehme ich Unterzeichnungs entgegen. Prospekt können bei mir eingesehen werden. **Karlruhe, den 22. Januar 1871.** **Velt L. Homburger.**

Malaga meines Hauses **M. Moreno Mazon, Malaga** empfehle in Originalgebunden von 1/16, 1/8, 1/4 und 1/2 Bohn vom hiesigen Tranfütiger. **J. G. Deisz, Karlsruhe,** Repräsentant für Deutschland.

Widerruf einer Versteigerung von Häuten. 414.1. Die auf den 25. d. M. angelegte Häuteversteigerung zu Mitterstadt i. S. Klein gegen Freund findet nicht statt. **Ludwigshafen, den 21. Januar 1871.** **Amidverwalter des kgl. Gerichts-vollziehers Meier.**

Steigerungsuridnahme. 419.2.1. Die auf den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, anberaumte Versteigerung der 3. Erbschaften Eheleute Weder wegen Krankheitsfälle auf den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt. **388.2.1. Hainstadt 5. Buchen.**

Orgelverkauf. Eine halb neue Kirchenorgel mit 8 Registern verkauft billig **Johann Mayer, Orgelbauer.**

Ein bestrenommiertes Spezereigefäß in einer Kleinstadt Süddeutschlands ist wegen eingetretener Todesfälle gegen außer annehmbare Bedingungen mit Haus zu verkaufen. **Jährlicher Umsatz 26-28,000 fl.,** feste Kundschaften und nur ausgezeichnete Waaren = Vorräthe. **Offerten sub C. B. Nr. 278** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Stellegefuß. Karlsruhe. Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Kammerjungfer beschäftigt ist, wünscht eine ähnliche Stelle **Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Lehrlingsgefuß. Karlsruhe. Ein junger Mann vom Lande, welcher ehrlich, brav und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, wird sogleich **unentgeltlich** in ein Spezereigefäß in die Lehre gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Stellengefuß. Karlsruhe. Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Kammerjungfer beschäftigt ist, wünscht eine ähnliche Stelle **Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Böden und Märkte. Berlin, 20. Jan. Roggen für Jan.-Febr. 51 1/2, für April-Mai 52 1/2. Weizen für Jan.-Febr. 16.24, für April-Mai 17.10. **Rauingen, 21. Jan.** Weizen 22.54, Roggen 23.15, Roggen 17.30, Gerste 12.27, Haber 9.42. **München, 21. Jan.** (Randeyprodukten- und Waarenbörse.) Ungeachtet der fortwährenden Aufschwümmnisse waren heute Weizen und Haber fester; Roggen und Gerste blieben flau. **Wägen bayerisch Prima 6 fl. 36 kr., bis 7 fl. 6 kr., mittel 6 fl. bis 6 fl. 30 kr., Roggen Prima 5 fl. 12 kr., bis 5 fl. 24 kr., mittel 5 fl. bis 5 fl. 12 kr., Haber Prima 5 fl. bis 5 fl. 12 kr., mittel 4 fl. 30 kr. bis 5 fl. für den Zollentner; Gerste Prima 14 fl. bis 15 1/2 fl., mittel 11 fl. bis 12 fl. für den bayerischen Scheffel.**

Malzpräparate von **Gustav Geiger, Chemiker, Stuttgart.** **Malz-Extrakt** von einer Reinheit, wie ihn bis jetzt noch keine andere Fabrik geliefert, zeichnet sich durch seine hellere Farbe und feineren Geschmack aus. **Wichtigsten und Blutarmen zu empfehlen.** In neuer verfeinerter Qualität, schmeckt weniger intensiv süß und widersteht deshalb auch selbst bei längerem Gebrauche den Kindern nicht. **Vorrätig in allen Apotheken in Karlsruhe bei Herren J. Ziegler, Apoth. Wally, B. Engelhardt.**

Ladeneinrichtung, eine neue, für ein Spezereigefäß, verkauft billigst **Rudolf Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei **Verdienst-Medaille.** **Weingarten, Breslau 1869.** **Station Ravensburg.** Nachdem ich wieder eine Partie Berg zum Versandt an obige Spinnerei parat habe, lade ich zu baldiger weiteren Uebergabe von **Flachs, Hanf und Abwerg** ein, indem ich für vorzügliches Gespinnst garantire. **Der Bezirks-Agent: L. Armbruster in Haslach.** 6748.55

Optische Gegenstände. Fernrohre, Marines und Theatergläser in reichster Auswahl, **Goldbrillen** 14 Kar. mit feinsten Gläsern 5 fl. 30 kr., Silberbrillen 2 fl. 54 kr., Stahlbrillen von 54 kr. an, **Zwider in Brillen, Schilde, Stahl, Silber und Gold, Lorgnetten** aller Art. **Barometer u. Thermometer, Krokometer, Mikroskop, Loupen, Kompass** empfiehlt **F. Exelter in Karlsruhe.** Kundwärtige Bestellungen werden franco ausgeführt. 7891.—15

Widerruf einer Versteigerung von Häuten. 414.1. Die auf den 25. d. M. angelegte Häuteversteigerung zu Mitterstadt i. S. Klein gegen Freund findet nicht statt. **Ludwigshafen, den 21. Januar 1871.** **Amidverwalter des kgl. Gerichts-vollziehers Meier.**

Steigerungsuridnahme. 419.2.1. Die auf den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, anberaumte Versteigerung der 3. Erbschaften Eheleute Weder wegen Krankheitsfälle auf den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt. **388.2.1. Hainstadt 5. Buchen.**

Orgelverkauf. Eine halb neue Kirchenorgel mit 8 Registern verkauft billig **Johann Mayer, Orgelbauer.**

Ein bestrenommiertes Spezereigefäß in einer Kleinstadt Süddeutschlands ist wegen eingetretener Todesfälle gegen außer annehmbare Bedingungen mit Haus zu verkaufen. **Jährlicher Umsatz 26-28,000 fl.,** feste Kundschaften und nur ausgezeichnete Waaren = Vorräthe. **Offerten sub C. B. Nr. 278** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Stellegefuß. Karlsruhe. Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Kammerjungfer beschäftigt ist, wünscht eine ähnliche Stelle **Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Lehrlingsgefuß. Karlsruhe. Ein junger Mann vom Lande, welcher ehrlich, brav und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, wird sogleich **unentgeltlich** in ein Spezereigefäß in die Lehre gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Stellengefuß. Karlsruhe. Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Kammerjungfer beschäftigt ist, wünscht eine ähnliche Stelle **Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Böden und Märkte. Berlin, 20. Jan. Roggen für Jan.-Febr. 51 1/2, für April-Mai 52 1/2. Weizen für Jan.-Febr. 16.24, für April-Mai 17.10. **Rauingen, 21. Jan.** Weizen 22.54, Roggen 23.15, Roggen 17.30, Gerste 12.27, Haber 9.42. **München, 21. Jan.** (Randeyprodukten- und Waarenbörse.) Ungeachtet der fortwährenden Aufschwümmnisse waren heute Weizen und Haber fester; Roggen und Gerste blieben flau. **Wägen bayerisch Prima 6 fl. 36 kr., bis 7 fl. 6 kr., mittel 6 fl. bis 6 fl. 30 kr., Roggen Prima 5 fl. 12 kr., bis 5 fl. 24 kr., mittel 5 fl. bis 5 fl. 12 kr., Haber Prima 5 fl. bis 5 fl. 12 kr., mittel 4 fl. 30 kr. bis 5 fl. für den Zollentner; Gerste Prima 14 fl. bis 15 1/2 fl., mittel 11 fl. bis 12 fl. für den bayerischen Scheffel.**

Malzpräparate von **Gustav Geiger, Chemiker, Stuttgart.** **Malz-Extrakt** von einer Reinheit, wie ihn bis jetzt noch keine andere Fabrik geliefert, zeichnet sich durch seine hellere Farbe und feineren Geschmack aus. **Wichtigsten und Blutarmen zu empfehlen.** In neuer verfeinerter Qualität, schmeckt weniger intensiv süß und widersteht deshalb auch selbst bei längerem Gebrauche den Kindern nicht. **Vorrätig in allen Apotheken in Karlsruhe bei Herren J. Ziegler, Apoth. Wally, B. Engelhardt.**

Ladeneinrichtung, eine neue, für ein Spezereigefäß, verkauft billigst **Rudolf Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Widerruf einer Versteigerung von Häuten. 414.1. Die auf den 25. d. M. angelegte Häuteversteigerung zu Mitterstadt i. S. Klein gegen Freund findet nicht statt. **Ludwigshafen, den 21. Januar 1871.** **Amidverwalter des kgl. Gerichts-vollziehers Meier.**

Steigerungsuridnahme. 419.2.1. Die auf den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, anberaumte Versteigerung der 3. Erbschaften Eheleute Weder wegen Krankheitsfälle auf den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt. **388.2.1. Hainstadt 5. Buchen.**

Orgelverkauf. Eine halb neue Kirchenorgel mit 8 Registern verkauft billig **Johann Mayer, Orgelbauer.**

Ein bestrenommiertes Spezereigefäß in einer Kleinstadt Süddeutschlands ist wegen eingetretener Todesfälle gegen außer annehmbare Bedingungen mit Haus zu verkaufen. **Jährlicher Umsatz 26-28,000 fl.,** feste Kundschaften und nur ausgezeichnete Waaren = Vorräthe. **Offerten sub C. B. Nr. 278** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Stellegefuß. Karlsruhe. Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Kammerjungfer beschäftigt ist, wünscht eine ähnliche Stelle **Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Lehrlingsgefuß. Karlsruhe. Ein junger Mann vom Lande, welcher ehrlich, brav und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, wird sogleich **unentgeltlich** in ein Spezereigefäß in die Lehre gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Stellengefuß. Karlsruhe. Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Kammerjungfer beschäftigt ist, wünscht eine ähnliche Stelle **Hoffe in München.** (Nr. 278.) 394.1 oder als heutzutage Sonne. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adressen wollen man abgeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 432.1.

Bekanntmachung.

Fünfjährige 3% Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes.

II. Emission

im Betrage von

51,000,000 Thaler Preussisch Courant oder 7,500,000 Pfund Sterling.

Zu Gemächheit der durch das Gesetz vom 29. November 1870 — Bundesgesetzblatt S. 619 — erhaltenen Ermächtigung, Geldmittel bis zur Höhe von 100 Millionen Thaler im Wege des Credits flüssig zu machen, gibt der Norddeutsche Bund die zweite Emission von 5jährigen 3prozentigen Schatzanweisungen in dem gleichen Betrage der ersten von 51 Millionen Thaler oder 7 1/2 Millionen Pfund Sterling laut Bekanntmachung des Bundeskanzlers vom 6. Januar 1871 aus. Die Bedingungen der zweiten Emission, welche mit denen der ersten genau übereinstimmen, lauten wie folgt:

§. 1. Die Schatzanweisungen werden von der königlich preussischen Hauptverwaltung der Staatsschulden in fünf Serien, jede zu 10,200,000 Thaler oder 1,500,000 Pfund Sterling, in Abschnitten über 200 Thaler, 500 Thaler und 1000 Thaler, ferner über 100 Pfund Sterling (680 Thaler), 500 Pfund Sterling (3400 Thaler) und 1000 Pfund Sterling (6800 Thaler) ausgefertigt. Sie lauten auf den Inhaber und werden — nebst den zugehörigen Zinsscheinen (§. 2.) — nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 Pfund Sterling gleichzeitig auf inländische Silberwährung und auf englische Goldwährung zahlbar gestellt.

§. 2. Die Umlaufzeit der Schatzanweisungen ist auf fünf Jahre, vom 1. November 1870 an gerechnet, festgesetzt. Am 1. November 1875 werden dieselben gegen Zahlung ihres Nennwerthes eingelöst.

Jedoch bleibt dem Bundeskanzler das Recht vorbehalten, die Schatzanweisungen innerhalb der fünfjährigen Umlaufzeit mit der Wirkung aufzulösen, daß ihre Einlösung gegen Zahlung des Nennwerthes sechs Monate nach der Kündigung erfolgt und ihre Verzinsung mit dem Ablauf dieser Frist aufhört. Die Kündigung erfolgt mittelst öffentlicher Bekanntmachung im Preussischen Staatsanzeiger oder dem etwa an dessen Stelle tretenden amtlichen Blatte und in der in London erscheinenden „Times“, und kann auf eine oder mehrere Serien, welche durch das Loos bestimmt werden, oder auf den ganzen Emissionsbetrag gerichtet werden.

§. 3. Die Schatzanweisungen werden bis zum Einlösungstermine mit Fünft vom Hundert für das Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. Mai und 1. November jeden Jahres verzinst.

§. 4. Die Einlösung der Schatzanweisungen erfolgt durch die königlich preussische Staatsschulden-Tilgungs-Kasse in Thalerwährung, in London bei der durch das Bundeskanzler-Amt bekannt zu machenden Einlösungsstelle in englischer Goldwährung nach dem im §. 1 angegebenen Werthverhältniß beider Währungen. Der Stelle, bei welcher die Rückzahlung des Nennwerthes verlangt wird, ist 8 Tage zuvor Anmeldung zu machen.

Die Zinsscheine sind, wie die Schatzanweisungen in Deutschland in Thalerwährung, in England in englischer Goldwährung zahlbar.

§. 5. Findet die Einlösung der Schatzanweisungen in Folge eingetretener Kündigung vor Ablauf der fünfjährigen Umlaufzeit statt, so sind von dem Inhaber bei Erhebung des Kapitalbetrages mit der Schatzanweisung die dazu gehörigen an dem für die Einlösung festgesetzten Termine noch nicht völliigen Zinsscheine zurückzuliefern, widrigenfalls der Betrag, auf welchen dieselben lauten, an der Kapitalzahlung gekürzt wird, um zur Einlösung der fehlenden Coupons verwendet zu werden.

Die königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät und das königlich preussische Haupt-Bank-Direktorium legen von dem obigen Betrage hiermit zur öffentlichen Subscription in Deutschland auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling.

Die Subscription soll stattfinden:

- | | | | | | |
|-----------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------|-----------------------------------------------------------------------|-----------------|-----------------------------------------------------------------------|
| in Berlin | bei der kgl. Seehandlungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Erfurt | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse | in Marienwerder | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse |
| in Kassel | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Gießen | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse | in Memel | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Altona | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Flensburg | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Merseburg | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse |
| in Brunsberg | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse | in Frankfurt a. M. | bei der kgl. Kreis-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse | in Minden | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Bielefeld | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Frankfurt a. O. | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Münster | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei dem kgl. Bank-Comptoir |
| in Braunschweig | bei der kgl. Ober-Post-Kasse | in Gießen | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Nordhausen | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Bremen | bei der kgl. Ober-Post-Kasse | in Gumbinnen | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse | in Oldenburg | bei der Ober-Post-Kasse |
| in Breslau | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse, bei dem kgl. Bank-Direktorium und bei der Ober-Post-Kasse | in Halle a. S. | bei der kgl. Ober-Post-Kasse | in Osnabrück | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse |
| in Bromberg | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Hamburg | bei der kgl. Ober-Post-Kasse | in Posen | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei dem kgl. Bank-Comptoir |
| in Cassel | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Hannover | bei der kgl. Ober-Post-Kasse | in Potsdam | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse |
| in Coblenz | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Jüterburg | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Schleswig | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse |
| in Cöln | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse | in Kiel | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Schwerin | bei der Ober-Post-Kasse |
| in Cöln | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Königsberg | bei der kgl. Haupt-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse | in Signarungen | bei der kgl. Landes-Kasse |
| in Crefeld | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Landsberg | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Siegen | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Danzig | bei der kgl. Haupt-Comptoir und bei der Ober-Post-Kasse | in Leipzig | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Stettin | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei dem kgl. Bank-Comptoir |
| in Darmstadt | bei der kgl. Ober-Post-Kasse | in Rastatt | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Stolpe | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Dortmund | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse und bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Regensburg | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Stralsund | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Düsseldorf | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse und bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Riga | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Thorn | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Eisenach | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Rostock | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Tilsit | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse |
| in Eibitz | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Stargard | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Trier | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Ober-Post-Kasse |
| in Emden | bei der kgl. Haupt-Bank-Kasse | in Tilsit | bei der kgl. Haupt-Comptoir | in Wiesbaden | bei der kgl. Regierungs-Haupt-Kasse |

Der verbleibende Emissions-Betrag von Thlr. 20,400,000. (3,000,000 Pfd. Sterl.) ist für England reservirt und soll in London bei der London Joint Stock Bank die Subscription hierauf gleichzeitig eröffnet werden.

Für die Subscription in England werden ausschließlich Sterling-Stücke in Pf. Sterl. 100. (Thlr. 680.), Pf. Sterl. 500. (Thlr. 3400.), Pf. Sterl. 1000. (Thlr. 6800.) ausgefertigt. Alle in Pf. Sterl. ausgestellten Stücke, und zwar auch die in Deutschland ausgegebenen, werden mit dem englischen Stempel und der Contrafsignatur der London Joint Stock Bank versehen.

Berlin, den 19. Januar 1871.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
(ges.) Guenther.

Haupt-Bank-Direktorium.
(ges.) v. Dechend. Boese.

Bedingungen.

Subscription auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling fünfjährige fünfprozentige Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes.

II. Emission.

- Art. 1.** Die Subscription findet gleichzeitig bei den in der Bekanntmachung vom 19. Januar 1871 bezeichneten Stellen am Donnerstag, den 26. Januar, und am Freitag, den 27. Januar a. c., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen.
- Art. 2.** Die Schatzanweisungen werden nach Wahl der Subskribenten in Stücken über 200 Thaler, 500 Thaler, 1000 Thaler oder in Stücken über 100 Pf. Sterl. (680 Thaler), 500 Pf. Sterl. (3400 Thaler) und 1000 Pf. Sterl. (6800 Thaler) ausgefertigt und mit Zinsscheinen auf fünf Jahre vom 1. November 1870 ab versehen.
- Art. 3.** Der Subskriptionspreis ist auf 96 1/2 Prozent festgesetzt, zahlbar in Thaler-Währung, bei Stücken über Pf. Sterl. nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 Pf. Sterl.
- Art. 4.** Jeder Subskribent ist verpflichtet, die Zinsscheine für den beigegebenen tausenden Zinsscheinen vom 1. November 1870 ab bis zum Tage der Abnahme zu vergüten.
- Art. 5.** Bei der Subscription muß eine Kaution von zehn Prozent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die Subskriptionsstelle als zulässig erachtet wird.
- Art. 6.** Wenn sich eine Ueberzeichnung der aufgelegten Summe von 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pf. Sterl. ergeben sollte, so werden die Subskriptionen verhältnißmäßig reduziert, es bleibt jedoch vorbehalten, die Zeichnungen auf überschüssigen Theil der Kaution die freie Verfügung zu lassen.
- Art. 7.** In welchem Verhältniß die Aufteilung der Zeichnungsbeträge erfolgt, wird baldmöglichst bekannt gemacht werden.
- Art. 8.** Von dem zugetheilten Nominalbetrage ist: am 7. Februar 1871 Ein Drittel, am 8. März 1871 Ein Drittel, am 8. April 1871 Ein Drittel.
- Art. 9.** In abgerundeten, durch die zugetheilten Stücke darstellbaren Summen gegen Auskündigung von Interimsscheinen zu befrichtigen.
- Art. 10.** Für zugetheilte Beträge unter 3000 Thaler oder unter 500 Pf. Sterl. ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche am 7. Februar 1871 ungetheilt zu reguliren.
- Art. 11.** Vollzahlungen können vom 7. Februar 1871 ab jedwergelt, Ratenzahlungen nur an den bezeichneten Terminen geleistet werden.
- Art. 12.** Die Abnahme der Interimsscheine muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Kaution veranschlagt, resp. zurückgegeben.
- Art. 13.** Jeder Subskribent erhält über seine Zeichnung und die geleistete Kaution eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen vermerkt sind.
- Art. 14.** Bei vollständiger Verichtigung des zugetheilten Betrages ist die Bescheinigung zurückzugeben, bei successiver Empfangnahme der Interimsscheine (Art. 6) vorzulegen, Behufs Abschreibung der abgenommenen Beträge.
- Art. 15.** Gegen Rückgabe der Interimsscheine werden den Inhabern derselben die mit Coupons versehenen Schatzanweisungen ausgereicht, sobald die letzteren fertig gestellt sind. Die Ausreichung wird jedoch nur bei inländischen Subskriptionen stattfinden.
- Art. 16.** Das Nähere hierüber wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

Druck und Verlag von C. Neudt, Waldstraße Nr. 10.